

Wormser Zeitung.

Die Wormser Zeitung enthält zugleich die amtlichen Verfügungen für den Kreis Worms, ist das verbreitetste Blatt in hiesiger Gegend, wird in allen Gemeinden der Kreise Worms und Alzen, sowie jenseits des Rheins und in der angrenzenden bayerischen Pfalz gelesen, und findet Bekanntmachungen jeder Art darin die verbreitetste Veröffentlichung.

117. Jahrgang.

Redaction, Druck und Verlag von Eugen Kraumbühler.

117. Jahrgang.

N^o 1.

Samstag, den 1. Januar

1876.

* Das Jahr 1875.

Wiederum ist die Welt ein Jahr älter geworden, d. h. die Erde hat wieder einen Kreislauf um die Sonne vollendet und befindet sich ungefähr an demselben Punkte im Universum, den sie vor 365 Tagen einnahm. „Sist Alles schon dagewesen“, sagt der arabische Philosoph, auch diese Stellung unseres Planeten Erde zu dem Fixstern Sonne, aber der Mikrokosmos auf der Oberfläche des kleinen Weltkörpers, das Leben und Weben der unendlich kleinen Wesen auf diesem Punkt im Weltall, das ändert und gestaltet sich stetig anders, und insbesondere die Species Mensch entwickelt sich im gegenseitigen Kampf ums Dasein von Stufe zu Stufe und macht das Wort des Arabers zu Schanden. Schon die kurze Spanne Zeit, deren bürgerliche Bezeichnung über diesen Zeiten als Ueberflucht steht, ist genügend, um ein Fortschreiten in dem Entwicklungsproceß der uns nahe liegenden Kreise erkennen zu lassen, obgleich der vorwiegende Character dieses Zeitabschnittes der Ruhe ist. Die Bewegung ging voraus und es faden nun die noch in turbulenten Kreisen befindlichen Massen nach und nach die Gleichgewichtslage zu gewinnen. — Ein flüchtiger Blick auf die Situation im Anfange des nun verfloßenen Jahres zeigt uns dies: die erste Depesche am Neujahrstage 1875 meldet uns, daß Alphons zum König von Spanien proclamirt worden, daß eine Republik ohne Republikaner gefallen und ein Band, von den schwarzen und rothen Cosmopoliten runter, nur noch einmal das Rezept verjuche, das es einst verworfen. — In Paris wird am 2. Jan. Conferenz beim Maréchal-Präsidenten gehalten, um von den Stimmführern der verschiedenen Parteien das Septennat zu constituiren, d. h. die Bapen des jetzigen Staatsgewandes zusammen zu fäden, so gut es geht. — In Rom verkündet der Papp ein Jubeljahr, ein allgemeiner Ablass soll die Gläubigen anspornen, den wankenden Thron zu stützen. — In England überläßt der feierliche Führer der Liberalen, Gladstone, seine Partei sich selbst und den wichtigen Schlägen der Tories, er schreibt nun Abhandlungen gegen Rom, das auch in England mächtig und gefährlich wird. — In Wien wird ein Notador der Hofe, Dschenheim, vor Gericht gestellt, um der allgemeinen Entrüstung über den Gränderraus Aus-

druck zu geben, und eine Periode des Schwindsels, dem die Meisten klopfenden Herzens gefolgt, zum tragischen Abschluß zu bringen. — In Pest wird man inne, daß die nationale Ueberstürzung den jungen Staat an den Abgrund bringe und sündt auf Rettung. — Und bei uns in Deutschland, da kräufeln sich auch die Wellen auf der Oberfläche, hervorgerufen durch das Nachwehen des Armin'schen Proceßes von oben oder durch das clericale Wühlen von unten, und in Hessen tritt der betr. Ausschuß der 2. Kammer am 2. Januar zusammen um über 5 Vorlagen des Ministeriums, betr. die kirchlichen Angelegenheiten Beschluß zu fassen. Wahrlich ein buntes Bild in den ersten Wochen dieses Jahres! Aus der Vergangenheit ringt sich durch die Gegenwart die Zukunft. Keine neue Kraft tritt in die Arena, nur im Osten, in der Türkei das Bischof Herzogovina, sonst streiten sich nur die alten Kämpen, aber überall Bewegung, Fortschritt. Jedes Land Europas consolobirt sich, sucht den Gleichgewichtszustand. Alles was wird, ist hierzu berechtigt, in Spanien das Königthum, in Frankreich die Republik, in der Türkei das Chaos. Dabei respectiren sich die Mächte von außen; eiferfüchtig auf die Erhaltung des Gleichgewichtes wird ein „Krieg in Sicht“ proclamirt, um denselben abzuwenden. Die Monarchen, welche über sieben Millionen Soldaten zu verfügen haben, bezeugen sich freundschaftlichst um den Frieden öffentlich zu documentiren, und gehen Hand in Hand um Gefahren für die Ruhe Europas, wie sie z. B. in der Türkei brohen, abzuwenden. Hierbei könnte Einem ganz behaglich zu Muth werden, man könnte seinem Geschäfte nachgehen, ruhig seine bürgerlichen Pflichten erfüllen, d. h. wählen, wenn eine Wahl ausgehrieben wird und Steuer zahlen, wenn man den Zettel bekommt, und höchstens über die Höhe derselben den Kopf schütteln u. s. w. Aber ein tieferer Blick auf die Ereignisse des Jahres 1875 zeigt uns, daß die Consolidirung der Zustände noch nirgends benudet, daß das alte Europa noch stark in den Wehen liege um das neue Europa zur Welt zu schaffen. Ruhe-Zustände wird kein Organismus überhaupt erringen, sondern es werden immer nur Uebergangszustände eingenommen werden können. — Vor Allem interessirt uns die Entwicklung unseres Vaterlandes, und da in erster Linie der Bruderverwist zwischen dem Reich und den Ultramontanen. Sie Wels, die Waiblm, ertönte es wieder in dem verfloßenen Jahre. Ja

einer Encyclica vom 3. Febr. fordert der Papp geradezu um Ungehorsam gegen die Staatsgesetze auf, proclamirt also die Revolution, wie j. Z. Nonisatore Regia. Der kleine Jödy verlangt in tactloser Weise Entlassung der reichstreuen Minister Bayerns. Die Bischöfe Preußens verweigern unisono den Staatsgelehrten Schorlam, ihre Anhänger verjuchen eine demonstrative Wallfahrt nach Lourdes in Scene zu setzen, ihre Presse wird täglich unverkämter. Dem gegenüber verjacht die Reichsregierung mit nachdrücklicher Strenge auf den Volkzug der Gesetze, entsetzt die widerpänftigen Bischöfe ihres Amtes, wirft sie in Gefängnis, zwingt sie zur Flucht und bringt neue Gesetze ein, den Widerstand zu brechen, wie das Serrgesetz und das Klostergesetz. Aber mitten in dem Lärm der Waffen hört man von Berüchtern Frieden zu stiften. Unter der Decke spielen die Fäden, nur die und da verläutet etwas in den Zeitungen. Wird das neue Jahr Frieden bringen, wird eins der beiden entgegengesetzten Noa possumus biegen oder brechen? Schon sehen wir die ultramontanen Streiter matt werden. Der einst mit so großem Geschrei aufgetobene schwarze Landsturm ist nicht erschienen, die Kaplane und Landesräthe kämpfen noch allein. Das ewige Wiederholen der alten Kämpen wird langweilig, deshalb muß härter in die Posten angesetzt, muß lauter geschrien werden, aber das Volk wendet sich ab, es wird entwerdet gleichgültig oder verhöhnt sich aufrichtig mit dem Reich. Auf jeden Fall hat der Streit mit der Kirche die nationale Idee ungemein gekräftigt, wagt doch heute kaum noch Jemand, von welcher Partei er auch ist, sich anders als durch und durch national hantuiellen. — In unserem engeren Vaterlande, dem Großherzogthum Hessen, bracht uns das verfloßene Jahr mannichfachen Fortschritt. Die Kirchgesetze werden in Wirksamkeit treten, obgleich Bischof und Minister sich gegenseitig befehzt und die Hände geschüttelt haben. Die Zeit der Mitregentschaft des Herrn von Kettler ist vorbei und es kommt nur auf die passende Gelegenheit an, daß auch wir unieren Conflict haben. Ausbleiben wird er nicht. — Die evangelische Kirche hat nun ihre Verfassung mit Decanats- und Landesverbände. Ob der Confessionalismus nun wieder aufwacht, wird sich zeigen; einstweilen haben die Pfarrer eine namhafte Aufbesserung ihrer Gehalte beschloßen. Auf jeden Fall erwacht Leben auf

* Beim Jahreschlusse.

Mit des Hammers letztem Schläge,
Der das Jahr vom Jahre scheidet,
Hiß Du Mensch, um viele Tage
Näher Deinem Ziel geleitet.
Kaltlos wie auf Ueberwindungen
Ging das Jahr zur Geiselt;
Unter Arbeit, unter Ringen
War's nur eine Spanne Zeit.

Viele unernährte Wunden
Hat des Jahres Kampf geschlagen
Und auf froh verlebte Stunden
Wolget Trauer bald und Klagen.
Neues Jahr! mit erulter Feter
Tritt der Mensch in Dich hinein,
Ueberwacht mit einem Schiler
Gülst Du seine Zukunft ein.

Was da kommen mag auf Erden,
Der! Du über Tod und Leben,
Soll uns Heil, soll Unglück werden —
Dir sei Alles heint gegeben.
Sende Himmel Deinen Frieden
Lief in jedes Menschen Herz,
Den Betrübten hilf hindern
Durch Erlebung ihren Schmers.

Hilf uns sanft die Lebenswunden
Heimwärts bis zur Ruh sich sehnen,
Wo ein Glief zu fröh geüben,
Trodne Herr des Hammers Schreien,
Gieb uns Heil und aller Wegen
Güte in Gefahr und Noth;

Allen Menschen Deinen Segen
Und ein sorgentrees Brod!

Neues Jahr! Du möchtest bringen
Bald, daß Bank und Haber schweigen,
Alle Menschen sich umschlingen
Und die Bruderverbünd sich reihen,
Dann zum Himmel werd dies Leben,
Recht die Liebe bei uns ein,
Lafst uns Alle glaubend streben
Kinder eines Gotts zu sein.

* Zum neuen Jahre!

Getroff, getroff in's neue Jahr hinein:
Was es dir bringt, es wird erträglich sein.
Das Alte — ja es bracht manchen Kummer
Und manche Noth nahm Mandem seinen Schummer;
Doch da's vergangen, zwing's dich nicht zu treten
Vor Gottes Thron und dankbar anzueten
Ihn, der mit Seiner Liebeswundermacht
Es doch mit dir so wohl, so wohl gemacht?
Der Hülf an Hülle anhängig hat gelettet,
Dich und die Deinen hat einwurfgerechttet,
Berleht' Ihn denn: kein Herz, es sei Ihm offen
Mit neuer Liebe und mit neuem Hoffen!
Getroff, getroff, in's neue Jahr hinein:
Was es Dir bringt, es wird erträglich sein.

Karl Lehmann.

* Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.
Erstes Buch.

Die warme Mittagssonne des April lag über den Dächern des märkischen Dorfes, in ihrem Glanze noch waren die Schwadlen und die Störche nicht heimgekehrt, aber die Laubentblätterten konnten sich behaglich vor den Schlägen und die Hüner mühten sich im Staube der Dorfstraße ein warmes Bett. Niemand sollte die innerrigen Weiden und die Hüner mühten sich im Staube der Dorfstraße ein warmes Bett. Niemand sollte die innerrigen Weiden und die Hüner mühten sich im Staube der Dorfstraße ein warmes Bett.

Wachthum, Leben und Streben des Menschen hat sich von dem Wechsel der Jahreszeiten frei gemacht; die Strahlen der wiederkehrenden Sonne vermögen nicht den flüchtigen Lauf des entsetzten Menschendaseins zu hemmen. Während die Natur bewußt in der Wärme weilt, schimmert der Mensch dem brechenden Auge des Beschauers ab. Graf Bernhardt, ein durch der ganzen Umgebungs bekannter, wegen seiner Dergensätze und Mißthatigkeit allgemein gefürchteter Sonderling, war im Herbst des verfloßenen Jahres bei Gelegenheit der Jagd mit seinem feurigen Renner gefährt. Der Bruch zweier Rippen, den er bei diesem Unfall davongetragen, war zwar geheilt, aber eine Rippenfellentzündung, die sich später gezeigt, in allmähliches Siedthum übergegangen.

